

## Erfahrungsbericht: Famulatur in der Gynäkologie im Uniklinikum Krakau

Durch Zufall habe ich über Freunde erfahren, dass es zwischen unserer Universität und der Universität Krakau eine gegenseitige Vereinbarung gibt, dass jedes Jahr 10 Studenten eine Famulatur an der jeweils anderen Universität machen dürfen. Da die Unterkunft gestellt, Reisekosten übernommen und man sogar ein Tagesgeld bekommt, hat man mit wenig Aufwand die Gelegenheit, unser schönes Nachbarland näher kennen zu lernen und Eindrücke von dem dortigen Gesundheitssystem zu bekommen.

Folglich informierte ich mich auf der Seite des Studiendekanates, musste nur ein Formular ausfüllen und dann abwarten, ob ich einen Platz bekommen würde. Da dieses Projekt bei Greifswalder Studenten scheinbar nicht so bekannt zu sein scheint oder möglicherweise Zweifel gegenüber einem Aufenthalt in Polen bestehen, bekam ich sicher einen Platz. Im Gegensatz dazu sind die Plätze in Greifswald bei Krakauer Studenten sehr begehrt, obwohl meiner Meinung nach diese „Kulturhauptstadt“ Polens und Umgebung sehr viel zu bieten hat.

Selbstverständlich hatte ich auch Zweifel bezüglich meiner rudimentären Sprachkenntnisse, aber ich dachte, es ist für mich vielleicht eine einmalige Chance, noch mal mehr über unser Nachbarland zu erfahren.

Aus selbigem Grund wählte ich die Gynäkologie mit dem Ziel möglichst viele Geburten zu sehen (wovon ich im Blockpraktikum kaum etwas mitbekommen hatte) und so durch Zuschauen viel lernen zu können.

Zusammen mit einer Kommilitonin ging es dann über Pasewalk, ab Stettin mit dem Nachtzug durch die weite Landschaft Polens auf nach Krakau. Es war eine sehr gemütliche Fahrt, diese Art der Reise kann ich nur empfehlen...

In Krakau angekommen, mussten wir uns erst mal am Busplan orientieren, wurden dabei aber schließlich freundlich unterstützt und kamen letztendlich in unserer Unterkunft an: einem riesigen Wohnblock, dem Studentenwohnheim.

Dort wurden wir zusammen in einem kleinen, recht netten Zweierzimmer untergebracht. Das Bad teilten wir uns mit einem weiteren Zimmer, ansonsten gab es pro Stockwerk einen Waschraum und eine Küche. Auf unser Zimmer bekamen wir einen Kühlschrank und waren somit rundum versorgt. Zudem befand sich ein täglich 24 Stunden geöffneter Supermarkt ganz in der Nähe des Wohnheims wie auch die Bus- und Straßenbahnhaltestellen. Zwar benötigte man ca. eine halbe Stunde für die Fahrt in die Stadt, jedoch fuhren die öffentlichen Verkehrsmittel alle 10-20 Minuten.

Im Wohnheim war der Empfang rund um die Uhr besetzt. Diese Personen konnten nur Polnisch sprechen, waren aber ausgesprochen nett, geduldig, sehr hilfsbereit und fantasievoll bei der Verständigung.

Insgesamt passierte es uns in Polen des Öfteren, dass wir auf Menschen trafen, die weder Englisch noch Deutsch konnten, jedoch war die Verständigung in der Regel immer irgendwie möglich und sei es, wir zeigten auf Begriffe im Wörterbuch oder reihten Wörter auf einen Zettel aneinander...

Im Wohnheim funktionierte immer mal wieder etwas nicht (Toilettenspülung, kein warmes Wasser), doch bemerkenswert war, dass das Problem meist sofort behoben wurde.

Mein erster Tag in der Gynäkologie war erst mal ernüchternd, denn ich wusste weder auf welche Station noch bei wem bzw. wo ich mich melden sollte. Also suchte ich zuerst ein Sekretariat auf, wo die Sekretärin Montagmorgen aber alles andere zu tun hatte, als sich mit

einer ausländischen Studentin zu beschäftigen. Glücklicherweise traf ich schon bald auf Studenten von der englischsprachigen Universität Krakau, die mir sofort weiterhalfen. Letztendlich landete ich auf einer zugewiesenen Station mit einer sehr netten Ärztin, welche sogar etwas Englisch konnte.

Leider war es nicht die Geburtshilfe, sondern die gynäkologische Onkologie – alles andere als mein Favorit. Eine Woche jeden Morgen radikale Hysterektomie anzuschauen reichte mir dann auch ziemlich und zum Glück durfte ich mich mittlerweile in der Gynäkologie „frei“ bewegen und mir anschauen, was ich wollte: Geburtshilfe, Ambulanz, etc... Folglich konnte ich viele Kaiserschnitte sehen, natürliche Geburten und auch Dienste mitmachen, was ich als besonders interessant empfand.

In Polen scheint es nicht so üblich zu sein, dass Studenten praktisch viel machen dürfen, aber je nach Engagement und Arzt ist es unter Umständen möglich z.B. bei einem Kaiserschnitt die zweite Assistenz zu machen, etc... Ich wollte dies nicht machen, da ich wegen meiner Sprachkenntnisse Bedenken hatte und Geburten als sehr sensiblen Moment betrachte.

Mittlerweile kannte ich auch Ärzte, die Deutsch konnten, sogar ein ehemaliger Famulant in Greifswald kam auf unsere Station. So wurde mir besonders viel erklärt und übersetzt.

Allgemein konnte ich zwar praktisch nicht so viel machen, war aber sehr frei bei der Gestaltung meiner Famulatur, konnte immer dorthin gehen, wohin ich wollte. Z.B. begleitete ich einmal einen Patienten zur Echokardiographie. Der Arzt dort hatte sichtlich Freude daran, mir alles auf Englisch zu erklären. Also blieb ich den ganzen Vormittag dort, bekam das ganze Haus inklusive Intensivstation, etc. gezeigt und nebenbei unterhielten wir und über die deutsche und polnische Geschichte...

Natürlich gab es auch andere Erlebnisse, wo man kaum wahrgenommen wurde oder einfach ignoriert. Manchmal hatte ich den Eindruck, dass die Polen sich des Öfteren nicht trauten, Englisch zu sprechen. Wenn man jedoch ein paar polnische Sätze beherrschte, sie einen daraufhin begeistert mit einem polnischen Redeschwall überhäuften und man ihnen dann eingestehen musste dass dies leider auch alle polnisch Kenntnisse waren, bemühten sie sich mit ihrem Englisch/Deutsch bzw. trauten sich vielleicht auch mehr und waren begeistert, dass man versucht, ihre schwere Sprache zu lernen.

Ingesamt habe ich die Menschen als eher zurückhaltend, bescheiden, aber wirklich herzlich und hilfsbereit wahrgenommen.

Im Krankenhaus war man meist nur bis mittags/früher Nachmittag und hatte so genügend Zeit, sich Krakau und Umgebung anzuschauen:

Der Marktplatz, einer der Größten in Europa, ist einfach nur wunderschön. Hier kann man stundenlang sitzen, Straßenmusikanten zuhören, in Cafés und Restaurants sehr günstig einkehren, ...

Vegetariern kann ich die Veggie-Bar nahe des Marktplatzes sehr empfehlen: Für 3€ bekommt man hier ein super Essen mit Getränk, etc... gleiches gilt für das „Mensa-Restaurant“.

Folglich muss man sich eigentlich kaum mit den Gasherden im Wohnheim vergnügen.

Unter Anderem habe ich/wir in Krakau und Umgebung vieles unternommen:

„Free guiding tour“ durch das jüdische Viertel; Besichtigung des kommunistischen Viertels „Nova ruta“; schöne Kirchen mit Gebets- und Touristenbereichen; Schindlers Fabrik – ein wirklich gutes Museum; Wavel-Schloss; Konzerte; im Juli fährt die „Tour de Pologne“ mehrmals durch Krakau. Am Wochenende ist eine Fahrt nach Zakopane oder in den Nationalpark sehr zu empfehlen. Selbstverständlich waren wir auch in Auschwitz, es war echt hart, aber gut, sich noch mal mit dem ganzen Thema auseinanderzusetzen.

Wenn man mindestens zu zweit nach Krakau geht, hat man den Vorteil, dass immer noch jemand da ist bei Verständigungsschwierigkeiten und man vieles zusammen unternehmen kann. Ansonsten kann man sich auch den IFMSA-Studenten anschließen, diese haben jeden

Tag irgendwelche Programmpunkte (Wochenende in Zakopane, ...) und man lernt Medizinstudenten aus der ganzen Welt kennen und kann seine Sprachkenntnisse ein bisschen auffrischen. Darüber haben wir auch sehr nette einheimische Studenten kennen gelernt und einiges mit jenen unternommen, tolle Menschen kennengelernt.

Im Gegensatz zum August ist der Monat Juli vorzuziehen, da zu dieser Zeit noch weniger Touristen in Krakau sind.

Zusammenfassend war es für mich im Krankenhaus sehr interessant, vieles aus der Zuschauerperspektive zu betrachten und dabei nur die nonverbale Sprache zu verstehen. Die Stadt ist einfach genial, habe mich dort unglaublich wohl gefühlt. Einerseits war es natürlich anstrengend die vielen Eindrücke, sich erst mal zurechtfinden im Krankenhaus, etc... aber andererseits auch ein bisschen wie Urlaub.

Die Erfahrung war es auf jeden Fall wert und ich würde diese Famulatur jedem empfehlen. Ich würde es sofort wieder machen. Später möchte ich auf jeden Fall mal in Krakau Urlaub machen...

Und mit der Unterstützung ist es wirklich ein Geschenk von unserer Uni: DANKE.

P.S: Es ist auch kein Problem diese Famulatur direkt vor PJ-Beginn zu machen, wenn man es vorher mit Herr Bachmann vom Landesprüfungsamt bespricht.